Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 15 (1953)
Heft: 10

Artikel: Türe
Autor: Reinhart, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861742

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Träm vor em Huus hocke, so müed, so müed, i ha gspürt, wie d'Bei hei afo schnadele; 's isch mr gsi, i müeßti hueste, 's isch mr worden im Hals, wie wenn mit eme Seili eine täti reiggle, vor den Auge isch 's mr grau worde; notisnoh het's mi dunkt, d'Lüt göihe zringsetum; i hätt nümme chönne luege, wie sie schwinge, es het mi jedesmol welle lüpfe, wenn ig dur ne Lücke die graue Zwilchhose gseh ha schlottere, ne Fueß gseh ha 's Sagmähl ufrüehre. J bi zrugg, notnoh gägem Bärgwald abe, 's het mi dunkt, i mög nit glaufe gäge hei, zum Sennehuus, hei i mys Chämmerli.

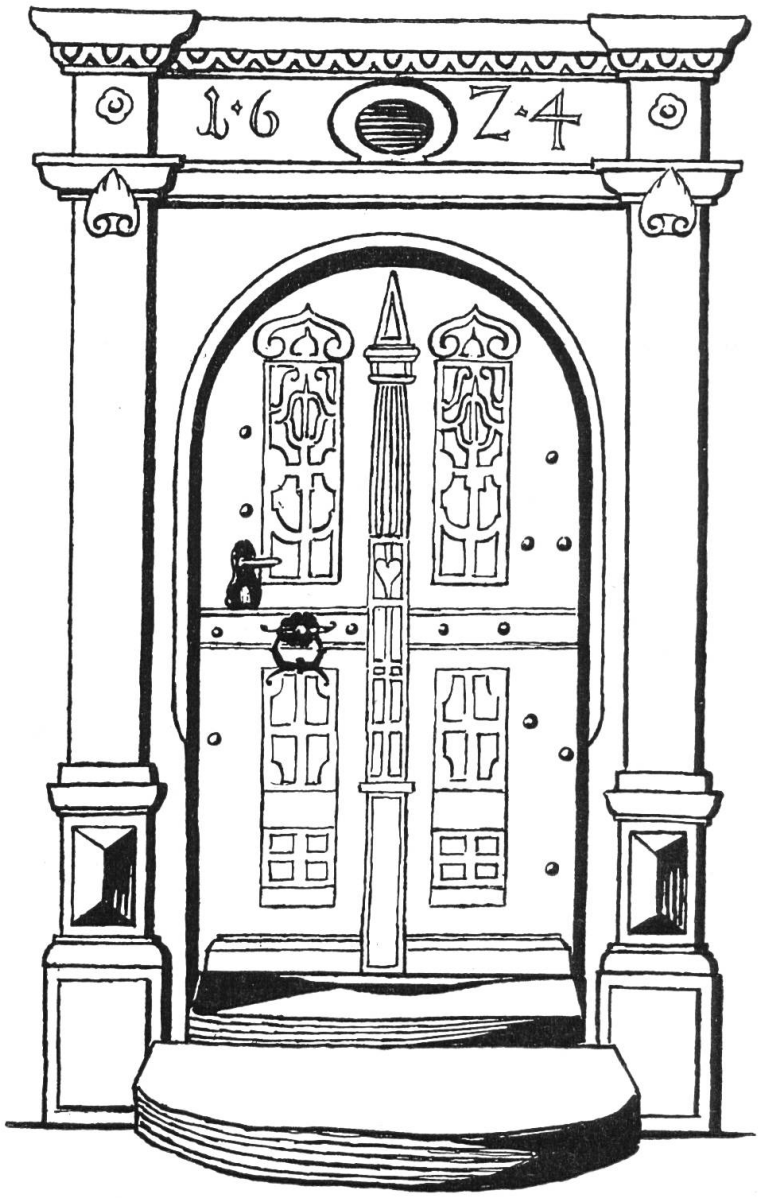
Won ig bi dr Linde vrby bi, het 's Luis zrugg gluegt vom Bänkli, het d'Höögglete nidsi gha und gäg mr glächlet: «Scho müed? Scho gnue gseh?» J ha gnickt und ha mi gstellt, aß ig verby cho bi, yne, dr Huusgang hindere, i mys Chämmerli ufs Bett.

Aus dem Buche «Solothurner Lüt», Verlag Sauerländer, Aarau.

Türe

Von JOSEF REINHART

Türe, treue Hüterin am Haus,
Gib mir acht, wer gehet ein und aus!
Menschen, die saure Gesichter machen,
Die nicht mit Kindern scherzen und lachen,
Neunmalweise und schnippische Basen,
Die da schnüffeln mit spitzigen Nasen,
Eitle Gecken, die nur drauf denken,
Den Blick auf ihr eignes Sächlein zu lenken,
Schreck alle mit einem Aechzen zurück!
Schick ihnen den Durchzug in das Genick!
Doch Leute, die kommen vom Felde herein,
Im Aug' und Gesicht noch den Sonnenschein,
Eine Mutter, einen Vater mit schwieliger Hand,
Die noch die alte Heimat gekannt,
Die vom Werktag und Sonntag der Jugend berichten,
Vom Schicksal, heitre und ernste Geschichten,
Zwei Bürschlein mit einem Buch in der Taschen,
Woraus sie mit uns ein Beerlein naschen,



Türe des Zeltner-Hauses in Niederbuchsiten

Zeichnung von Caesar Spiegel

Die magst du begrüßen mit freudigem Knarren!
Kannst du aber ein frisch Mägdlein gewahren,
Mußt du von weitem die Flügel schwingen:
Es wird uns lebendige Schönheit bringen.